

Ungeheuer jung

Zum Sinfoniekonzert des Jungen-Tonkünstler-Orchesters

BAYREUTH
Von Florian Zinnecker

In der Ordenskirche gastierte am Sonntagabend ein Orchester, das – man muss das so sagen – sich selbst zum Großteil seinem Dirigenten verdankt. Manfred Jung, einst gefeiert als Siegfried bei den Bayreuther Festspielen, heute künstlerischer Leiter der Junge-Musiker-Stiftung, stand am Pult des Junge-Tonkünstler-Orchesters. Und – man muss sagen: glücklicherweise – die Musikerinnen und Musiker zeigten aufs Eindrücklichste, dass dies nur die halbe Wahrheit ist: Weil sich dieses Orchester längst nicht nur seinem Dirigenten verdankt. Sondern, vor allem, seinen Mitgliedern.

Die Internationale Junge Orchesterakademie hat die Ordenskirche als Konzertsaal entdeckt – und in diesem Frühjahr mit einer Bruckner-Sinfonie auch gleich ihre Grenzen ausgetestet. Die Kirche hielt stand und ist als Konzertsaal bewährt. Das Programm des Junge-Tonkünstler-Orchesters an diesem Abend: die Ouvertüre von Richard Wagners „Die Feen“, Richard Wagners C-Dur-Sinfonie und das Konzert für Violine und Orchester seines Sohnes Siegfried.

Drei Stücke, für die ihren Schöpfern der Erfolg versagt blieb: Richard Wagner, der, wie nicht nur Spötter sagen, damals noch zu klingen versuch-

te wie Weber und Beethoven, Siegfried Wagner, weil sein Vater Richard Wagner war. Als Konzertprogramm zusammengefasst, eines der reizvollsten, weil entdeckungsfreudigsten des Wagnerjahrs, bedeutet das: romantische Oper, große Sinfonie – und ein Violinkonzert, das zwischen romantischer Tradition und musikalischem Impressionismus pendelt. Sozusagen ein Bravourprogramm mit Schikanen für ein junges Ensemble wie dieses, geleitet von einem, der nicht gerade für niedrige Ansprüche bekannt ist, geschweige denn für einen Hang zum musikalischen Kompromiss. Und so entschied sich Jung gerade im Mittelteil der „Feen“-Ouvertüre für ein Tempo, das andere Interpreten vor ihm bei weitem übertroufen haben – ein Tempo, das es den Musikern nicht leichter macht, die Spannung in dieser federleicht dahinschwebenden Musik zu halten.

Die Wucht, die Kraft und der leichte Mut, mit denen das Orchester später die C-Dur-Sinfonie schulterte, ließen diese Kleinigkeit schnell vergessen. Die Sinfonie geriet den Musikern als Meisterstück, und nicht weniger das Violinkonzert von Wagner-Sohn Siegfried – mit Tobias Feldmann als brillanter Solist, der die Vielfarbigkeit des ausgesprochen selten aufgeführten Konzerts auch in der Barockkirchenakustik virtuos zu Gehör brachte.



Es ist ein gutes Jahr, um als junger Musiker nach Bayreuth zu kommen: Das Junge-Tonkünstler-Orchester mit Manfred Jung am Pult in der Bayreuther Ordenskirche.

Foto: Kolb